

Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

Herausgeber: Bauen + Wohnen

Band: 20 (1966)

Heft: 11: Industrielles Bauen, Vorfabrikation, Montagebau = Construction industrielle, fabrication d'éléments préfabriqués, montage = Industrialized construction, prefabrication assembly construction

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Neue LICHT+FORM- Rasterdecken

auf verschiedene Gebäude-
Rastereinheiten abstimmbar

1. Lamellen-Rasterdecke
2. Licht-Rasterdecke
3. Lichtband-Rasterdecke

Universelle Verwendungs-
möglichkeiten in der Architektur
und Beleuchtung

Maximale Ausleuchtung des
Raumes bei minimalem Strom-
verbrauch

Maximale Ausnützung des
Raumvolumens

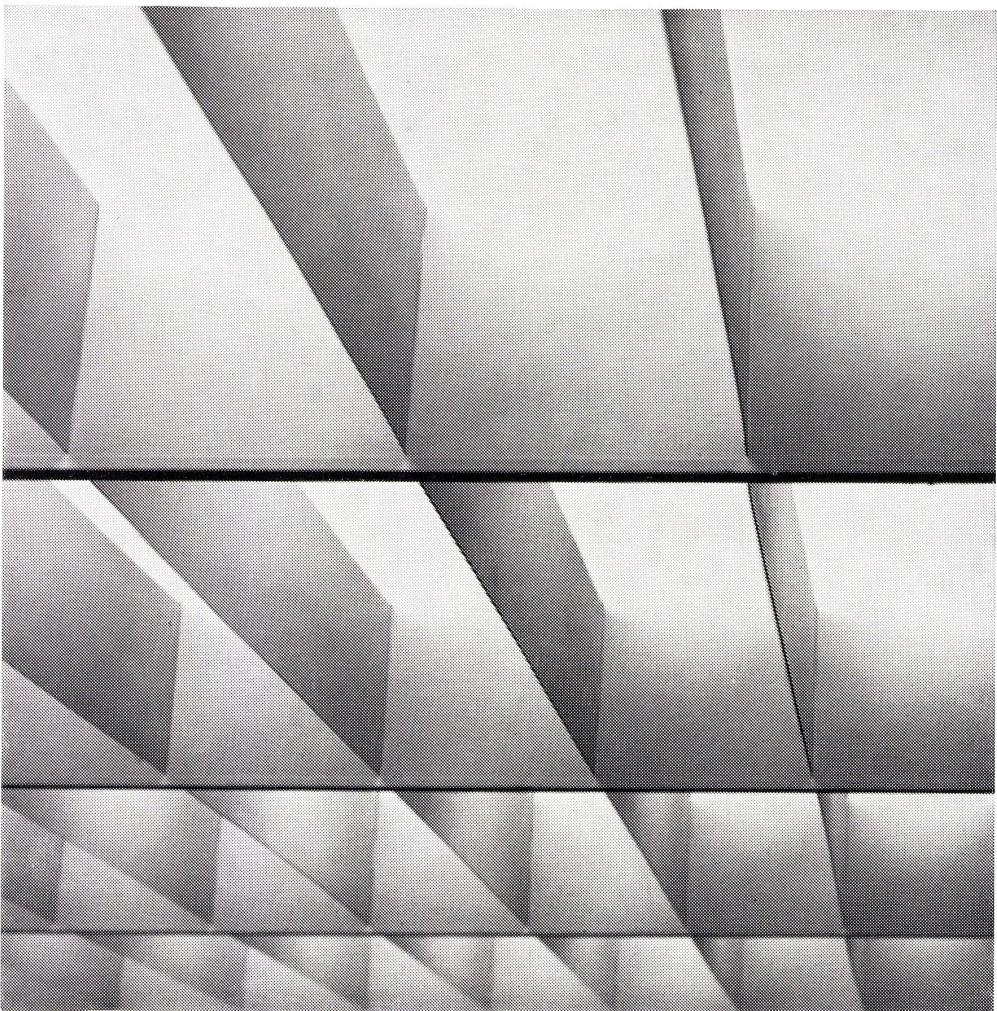
Verwendung bei jeder Klima-
anlage und bei jeder Heizungsart

Rasche und einfache Montage
mit unbegrenztem und leichtem
Zugang zu den verschiedenen
Installationen

Dauerhafte und wirtschaftliche
Ausführung

Patent angemeldet

Licht + Form, Z. Stankiewicz & Cie.
3074 Muri-Bern (Schweiz)
Telephon 031 521711



SIFTOR

im Wohn-Hochhaus St.-Alban-Anlage,
Basel



Zehnstöckiges Wohn-Hochhaus im Zentrum von Basel mit 27 Wohnungen von drei bis zehn Zimmern. Weitgedachter, repräsentativer Innenausbau für eine vornehme und anspruchsvolle Mieterschaft. Großzügig wirkende Eingangs- und Empfangshalle mit Portier. Vier zum Teil direkt in die Wohnungen führende Lifte. Die ersten fünf Stockwerke mit festem Wohnungs- und Raumgrundriss. Die oberen fünf Stockwerke hingegen sind aufgeteilt und ausgebaut nach den individuellen Wünschen ihrer Mieter.

Bauherr, Architekt und Verlegefirma sagen: «...entscheidend für die Wahl des Siftors war für uns die Möglichkeit, ohne wesentliche Mehrkosten zum budgetierten Holzparkett einen vollwertigen Spannteppich zu verlegen. In Farbe und Struktur passt Sifor hervorragend zum repräsentativen, für eine vornehme, anspruchsvolle Mieterschaft ausgeführten Innenausbau dieses Wohn-Hochhauses. Wirklich, wir haben Spaß und Freude an diesem Spannteppich.»

SIFTOR

neu von KWC

Die unaufhaltsam fortschreitende Entwicklung und Verwendung von vorfabrizierten Installationsblöcken verlangte von den Armaturkonstrukteuren die Neuentwicklung einer optimal verwendbaren Badebatterie.

Indem sie sich von den bisher üblichen Batterieformen und der konventionellen Anschlußart löste, gelang KWC die Entwicklung einer neuartigen Badebatterie, welche sich für die Montage an jedem Installationsblock eignet.

Aber nicht nur im Zusammenhang mit Installationsblöcken, sondern beim Großteil aller Badezimmerinstallationen überhaupt, bietet die neue KWC-Badebatterie enorme Vorteile.

Prüfen Sie Ihre Installationsprojekte, und Sie werden sehen,

dass diese neue Batterie in sehr vielen Fällen die ideale Lösung ermöglicht.

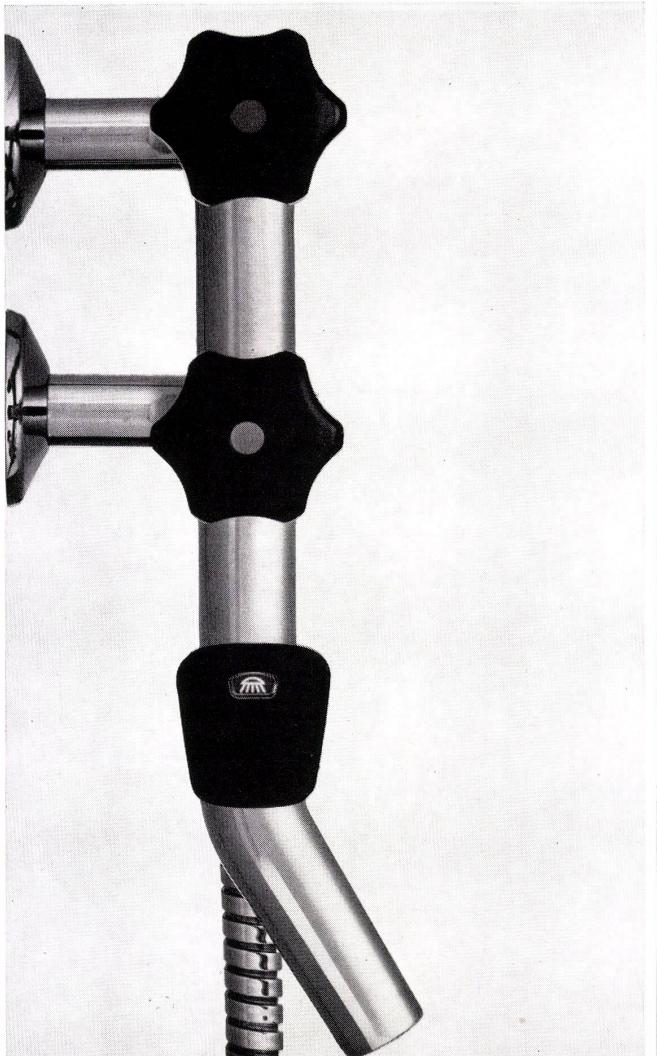
Verlangen Sie weitere Einzelheiten und Prospekte durch:

**Aktiengesellschaft
Karrer, Weber & Cie.,
5726 Unterkulm/Schweiz
Armaturenfabrik -
Metallgießerei - Wärmpreßwerk
Telefon 064 461144, Telex 68186**

Verkaufsbüros in Basel, Bern, Zürich, Wien und Sindelfingen/ Stuttgart



In der Schweiz und im Ausland gesetzlich geschützt.



E. O. Genzsch, Bensheim/Bergstraße

Stadterneuerung

Die Bevölkerungsdichte als Wirtschaftsfaktor

Dieser Bericht und weitere Studien, die wir folgen lassen, wurden für ein Forschungsvorhaben «Stadterneuerung» ausgearbeitet. Hauptsächlich sind darin die Grundsätze und Gesichtspunkte aus der einschlägigen neueren Literatur zusammengefaßt. Die Schlußfolgerungen beschränken sich auf wirtschaftliche Faktoren beziehungsweise auf die Vorberei- dungen und Abhängigkeiten wirtschaftlicher Entwicklungen. Die Berichte sind als Arbeitsunterlagen gedacht und befürworten weder bestimmte Lösungen noch Planungsmethoden. Vielmehr soll eine Übersicht über wesentliche Faktoren und Entwicklungstendenzen gegeben werden, deren Berücksichtigung in der Stadtplanung notwendig erscheint.

Die Redaktion

Das Wort «Planung» bezieht sich auf eine Tätigkeit, die ein bestimmtes Ergebnis in der Zukunft herbeiführen will; jede Planung geht von Wirkungszusammenhängen aus und versucht, alle Tätigkeiten so zu ordnen, daß sie sich gegenseitig unterstützen und nicht behindern. Neben die Stadtplanung muß die kommunale Wirtschaftspolitik treten, damit das Ziel erreicht wird, die Gemeinde zu einem besseren Ort zum Leben, Arbeiten, Erholen usw. zu machen¹. Nur dort entsteht auch eine Gemeinde, wo gemeinschaftliche Werte das Leben bestimmen. Die wirtschaftlichen Grundlagen und Möglichkeiten sind maßgeblich für die Entwicklungsplanung, da die Verfügung über die erforderlichen Mittel die Lebenslage des Menschen bestimmt.

Auch die kulturell-musisch-geistigen Interessen bedürfen der materiellen Basis. Das Angebot an Ausbildungs- und Bildungsstätten zur Entwicklung und Ausübung der freien Berufswahl und für praktische Erwerbseinkommen ist das Ergebnis einer geplanten wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung¹. Ziel der Planung ist also die Schaffung von Voraussetzungen für die freie Entfaltung des menschlichen Lebens, nicht nur in Anpassung an ermittelte Bedürfnisse, sondern auch an bestimmte Werte, die nicht allgemein im Bewußtsein der Bevölkerung verankert sind, aber die Entwicklung in Richtung auf bestimmte Vorstellungen von der Menschenwürde, der Gesellschaft und Kultur beeinflussen oder lenken sollen.

Arten der Bevölkerungsdichte

Jede Anhäufung von Wohn- und Arbeitsstätten vom Marktflecken an ist eine Agglomeration, jedoch sind ländliche Industrieorte oder «Gewerberäume» im allgemeinen noch keine städtischen Kernbildungen. Eine «Kernstadt» hat eine gewisse Mindestgröße an Einwohnerzahl, Besiedlungsgefüge, Versorgungseinrichtungen, Verkehrsmitteln und zentralen Funktionen in kultureller, wirtschaftlicher und administrativer Hinsicht. Erst die Mischung und das Zusammenwirken bestimmter Wohn- und Tätigkeitsformen bildet ein

¹ Norbert J. Lenort, «Strukturforschung und Gemeindeplanung», Köln 1960. Zitiert nach bezüglichen Literaturangaben.

städtisches Gefüge oder Gemeinwesen². Als «City» bezeichnet man eine Konzentration von Gewerbe- und Handelskomplexen, wodurch eine Verdrängung der Wohnstätten in Außenbezirken bewirkt wird. Daraus folgt eine Unterteilung der Stadt in einzelne Gebiete bestimmter Lebens- und Tätigkeitsfunktionen, wodurch eine Zunahme des Verkehrs und der Pendler verursacht wird². Bei Ausdehnung von City, Stadtquartieren und Verkehrsleistungen treten im Einzugsbereich auch gegenläufige Entwicklungen ein; 1. durch Wandlung der Beschäftigtenstruktur gehen positive Impulse aus; aus dem Kramladen wird ein Kaufhaus, aus der Schuhmacherei ein Schuhgeschäft, aus der Bäckerei wird ein Café usw.; 2. durch die Verbesserung der Verkehrsverhältnisse wird der Einzugsbereich höherwertiger Leistungen vergrößert, wodurch ein Abzug zum Beispiel von Käufern in die Einkaufszentren, von Arbeitnehmern in die leistungsfähigeren Betriebe usw. eintritt, die Randzonen (in jedem Sinne) werden dadurch notleidend. oder auf Ergänzungsleistungen beschränkt.

Die Wünsche der Wohnungssuchenden sind nach soziologischen Verhältnissen in Wandlung begriffen und erfahren mit der sozialen Differenzierung auch eine qualitative Differenzierung. Kennzeichnend ist der zunehmende Bedarf an Erholungslandschaft im Umland von Wohnsiedlungen in freier Lage. Eine entscheidende Wandlung erfährt das Stadt-Land-Verhältnis durch die Folge der Industrialisierung: Haupteinnahmequelle der Gemeinden ist die Gewerbesteuer, wodurch die Gewerbesiedlung mit allen Mitteln gefördert wird. Hierdurch treten Verdrängungen von Wohn- und anderen Lebensfunktionen, Veränderungen der sozialen Schichtung, außerdem Folgelasten für Versorgungs- und Verkehrsanlagen, Erschließungsmaßnahmen, Ausbildungsstätten usw. ein. Kennzeichnend für diese Entwicklung ist:

- a) die räumliche Ausdehnung von Wohn- und Industriebezirken;
- b) die Entwicklung von Industriebetrieben im Stadtumland;
- c) die Trennung von Wohn- und Arbeitsstätten beziehungsweise -orten.

Dadurch entstehen «Einzugsgebiete», «Versorgungsgebiete», «Verteilungsbereiche», und insgesamt dehnt sich der «Einflußbereich» der Stadt (oder auch einzelner Bezirke) auf die weitere Umgebung aus. Das Problem des Wachstums kreist um die beiden Faktoren «Raum» und «Geld», nicht nur bezüglich der Ausgaben für den Raumbedarf, die Erschließungs- und Bautätigkeiten, sondern auch für die Einnahmen aus der Flächennutzung². Wie in den USA und Lateinamerika zwingt auch in Europa die Gegensätzlichkeit zwischen einem Mindestmaß an Siedlungsraum für ein Mindestmaß an Straßen- und Leitungslängen und einem Höchstmaß an Nutzfläche zum Bau von Hochhäusern und zur Herstellung optimaler Mischungsverhältnisse zwischen Wohn-, Gewerbe- und Lebensfunktionen unter Berücksichtigung notwendiger Quartieraufteilungen für

² Dr. Olaf Boustedt und andere, «Stadtregionen in der Bundesrepublik Deutschland», Akademie für Raumforschung und Landesplanung, 1960.